

ZUSAMMENFASSUNG

Holz gilt grundsätzlich als ökologischer Rohstoff im Vergleich etwa zu Erdölprodukten oder Metallen. Eine intensive Nutzung der nachwachsenden Ressource Holz ist aus umweltpolitischer Sicht sinnvoll, verlangt aber nach einer Strategie zur Sicherung eines nachhaltigen Waldmanagements wie auch zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität im Wald.

Ausgangslage, Ziel

Der WWF Schweiz hat INFRAS mit der Erhebung der aktuellen Situation der kantonalen Politiken im Bereich Naturschutz im Wald beauftragt mit dem Ziel anhand einfacher, aussagekräftiger Kriterien die Strategien und Umsetzungsaktivitäten der Kantone aus Sicht der Nachhaltigkeit zu beurteilen. Die vorliegende Studie zeigt auch, ob und wie verantwortungsbewusst die Kantone ihre Vorreiterrolle rund um die Fragen zum Naturschutz im Wald wahrnehmen. Im Jahr 2004 hat der WWF bereits eine Umfrage zu Waldreservatskonzepten in den Kantonen durchgeführt und publiziert.

Methodik

Die Bewertungsmethode basiert auf einer Nutzwertanalyse, die Bewertungen mit unterschiedlichen Skalen in vergleichbare Erfüllungsgrade transformiert und somit ungleiche qualitative oder quantitative Daten vergleichbar und aggregierbar macht. Die Bewertung basiert vorwiegend auf Angaben der Kantone. Als Methode für die Datenerhebung dient eine schriftliche Befragung bei den Kantonen. Für einzelne Kriterien wurden auch externe Datenquellen herangezogen. Die provisorischen Resultate wurden in Fact-Sheets für die Kantone zusammengefasst. Diese wurden zusammen mit den detaillierten Bewertungen den jeweiligen Kantonen zur Stellungnahme unterbreitet. Damit konnten Unklarheiten behoben und Ergänzungen in die definitive Bewertung integriert werden.

Resultate

Eine Strategie zur Sicherung eines nachhaltigen Waldmanagements sollte die drei zentralen Komponenten Waldreservate, Waldzertifizierung sowie Sicherung und Förderung der Biodiversität auch im Wald ausserhalb der Waldreservate beinhalten.

Im Kantonsvergleich gibt es eine grosse Bandbreite zwischen den Kantonen. Eine Spitzengruppe bestehend aus den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt übt eine Vorreiterrolle über alle drei Teilbereiche Waldreservate, FSC-Zertifizierung und Biodiversi-

tät/Naturschutz im Wald aus. Bei den Kantonen Genf, Glarus, Jura, Luzern, Tessin und Uri besteht insgesamt über alle drei bewerteten Teilbereiche der grösste Handlungsbedarf. Die Kantone Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden, Freiburg, Nidwalden und Wallis haben keine Fragebogen ausgefüllt. Ihre ökologischen und sozialen Leistungen im Wald konnten deshalb nicht oder nur für einzelne Kriterien bewertet werden und es bleibt unklar wie sie sich innerhalb des Kantonsvergleichs positionieren.

Der entscheidende Schritt für eine gute **Waldreservatspolitik** ist das Erarbeiten und politische Verankern eines griffigen Waldreservatskonzepts. Naturwald- oder Totalreservate haben dabei einen besonderen Stellenwert. Im Schnitt sind die Kantone recht weit was das Vorhandensein und die Inhalte der Waldreservatskonzepte betrifft. Zwei Drittel der Kantone verfügen über Waldreservatskonzepte, die vom Bund genehmigt sind. Bei der Umsetzung besteht jedoch bei fast allen Kantonen noch Handlungsbedarf. Das Ziel auf Bundesebene einen Anteil von 10% Waldreservatsflächen zu erreichen, wird bis jetzt erst von den vier Kantonen Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Solothurn und Zürich erreicht.

Bei der **FSC-Zertifizierung** gibt es eine grosse Spreizung zwischen den Kantonen. Gemäss Jahrbuch Wald und Holz 2008 haben einige Kantone mehr als 90% (AI, AR, GL, OW, SG) oder sogar 100% (TG) ihrer Waldfläche zertifiziert, es gibt aber auch Kantone, die über keine FSC-zertifizierten Wälder verfügen (UR, TI). Die Vorbildfunktion des Kantons, das Formulieren griffiger Instrumente zur Unterstützung des Zertifizierungsprozesses und der Einbezug aller Waldbesitzer sind wichtige Voraussetzungen zur Ausdehnung zertifizierter Waldflächen. Auch bei der Entwicklung und Umsetzung von Strategien zur Vermeidung von Holzschutzmittelanwendungen im Wald besteht noch grosser Handlungsbedarf.

Für den Erhalt und die Förderung der **Biodiversität im Wald ausserhalb der Waldreservate** ist das Vorhandensein von Strategien und Zielen für die Themenschwerpunkte Altholz, Totholz, gezielte Artenförderung und Waldrandpflege von zentraler Bedeutung. Die Beurteilung der Leistungen der Kantone in den Bereichen Waldrandpflege, Altholz und Totholz hat sich aufgrund der oft ungenügenden Datenlage jedoch als schwierig herausgestellt. Insbesondere die Auswertungen der neuen Erhebungen des Landesforstinventars, die ab März 2010 publiziert werden sollen, können weiteren Aufschluss über den effektiven Handlungsbedarf geben.

Fazit

Die Biodiversität im Wald ist enorm wichtig für ein gesundes Waldökosystem. Eine besonders wichtige Rolle spielen dabei grosse und zusammenhängende naturnahe Wälder oder Wälder mit gezielten Artenförderungsstrategien und deren Vernetzung.

Begleitend zur erwarteten Intensivierung bei der Holznutzung braucht es Strategien und Massnahmen um die Biodiversität zu schützen und zu fördern. Verbindliche Ziele und Strategien werden weiter an Bedeutung gewinnen, wenn der Marschhalt im Trend der gesteigerten Holznutzung vorbei ist. Solche Strategien sind insbesondere für jene Wälder vorsorglich festzulegen, die einem höheren Nutzungsdruck standhalten müssen. Der Nutzungsdruck wird primär für gut zugängliche Wälder zunehmen. Deshalb ist das Vorhandensein von Strategien und Massnahmen zugunsten des Naturschutzes im Wald für jene Kantone von zentraler Bedeutung, die über grossflächige und gut erschlossene Wirtschaftswälder verfügen. Bei Bergkantonen mit Wäldern, die aufgrund ihrer Ausdehnung und Zugänglichkeit naturnah sind und extensiv bewirtschaftet werden, ist das Vorhandensein von ökologischen Waldstrategien etwas weniger wichtig als bei Mittellandkantonen. Für Mittellandkantone besteht bei der Biodiversitätsförderung aufgrund des Zielkonflikts mit der intensiven Holznutzung grundsätzlich ein höherer Handlungsbedarf für Strategien und Massnahmen als für Bergkantone. Strategien zum Erhalt und zur Förderung der Biodiversität sind langfristig gesehen auch von wirtschaftlichem Interesse. Sie bedeuten insbesondere für Wälder mit potenziell hohem Nutzungsdruck ein Fangnetz für Zeiten mit einem hohen Ressourcen- druck.

Empfehlungen an die Kantone

Mit Blick auf ein nachhaltiges, naturnahes Waldmanagement leiten wir folgende Empfehlungen ab:

- › Die Defizite beim Naturschutz im Wald sind vielgestaltig. Jeder Kanton sollte dort Verbesserungsmassnahmen treffen, wo er im Vergleich zu anderen Kantonen schwach abschneidet. Einige Kantone haben eher Defizite auf der Strategieebene, andere in der Umsetzung. Langfristig ist vor dem Hintergrund einer zunehmenden Intensivierung der Holznutzung beides wichtig. Das Vorhandensein von Strategien, Zielen und Massnahmen zur Förderung und Erhaltung einer naturnahen und nachhaltigen Waldbewirtschaftung wird wegen des Zielkonflikts zur intensiven Holznutzung in den kommenden Jahren insbesondere für Mittellandkantone unerlässlich sein.

- › Jeder Kanton sollte – entsprechend dem Ziel auf Bundesebene – in den nächsten Jahren einen Anteil von mindestens 10% ihrer Waldflächen als Waldreservate definieren, wobei der Anteil Naturwaldreservate mindestens 5% betragen sollte. Dabei sollen grosse und zusammenhängende Waldreservate über 1000 ha einen besonderen Stellenwert haben, weil auf grossen ungestörten Flächen die natürlichen Prozesse ablaufen können. Altholzinseln und Totholz sind als verbindende Elemente zu den Waldreservaten und für gesunde Waldökosysteme in den Wirtschaftswäldern wichtig.
- › Im Wald ausserhalb der Waldreservate sollte der Handlungsbedarf zur Förderung der Biodiversität– insbesondere für Mittellandkantone – auf Basis der LFI 3-Daten analysiert werden. Es sind entsprechende kantonsspezifische Ziele und Massnahmen abzuleiten und zu verankern.
- › Jeder Kanton sollte sich zum Ziel nehmen, auf Holzschutzmittel zu verzichten. Dabei sollen die Kantone die Waldbesitzer und die Holzindustrie mit geeigneten Massnahmen angemessen unterstützen. Die fünfjährige Übergangsfrist bis zum endgültigen Verbot der Spritzmittel durch den FSC International sollte genutzt werden um entsprechende Massnahmen vorzubereiten und umzusetzen, z.B. im Bereich der Logistik. Bei einer effizienten, nachfrageorientierten Holzwirtschaft und einer gut geplanten, schnellen Weiterverarbeitung des Holzes bringt ein Verzicht auf Holzschutzmittel nur Vorteile.